Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Sechsunddreißigſter Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zuſtellung 2,75 M., durch die Poſt 3,25 M., ausſchl. Zuſtellungsgebühr. Beſtellungen werden von allen Reichspoſtanſtalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 3553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Sprechſtunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernſprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., ſolche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unſeren Annahmeſtellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erſcheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, ſonſt zweimal täglich.

[Der Abdruck unſerer Original-Artikel iſt nicht geſtattet.]

Nr. 284. Halle a. d. Saale, Freitag, den 20. Juni 1902.

Wahlvorbereitungen.

Die hochſchutzzöllneriſchen Parteien fühlen, wie ungünſtig die Volksſtimmung für ſie iſt. Ihnen graut vor den nächſten Reichstagswahlen, darum haben ſie ſich ſtets ſo energiſch gegen eine Reichstagsauflöſung gewehrt, darum würde es ihnen ſo ſehr willkommen ſein, wenn die Tartarennachricht richtig wäre, daß die Wahlen erſt am 6. Dezember 1903 ſtattzufinden brauchten. Sie denken eben: Zeit gewonnen, alles gewonnen! Und wäre es auch nur eine Galgenfriſt, um die es ſich handelt.

Aber eins muß man ihnen laſſen: je weniger ſie an die Volksthümlichkeit ihrer Sache glauben, um ſo eifriger ſind ſie dabei, die äußeren Vorbedingungen für Wahlerfolge herzuſtellen. Sie verſtehen ſich meiſterhaft auf die Wahltechnik und wiſſen vor allem, daß auf die Rechtzeitigkeit der Wahlvorbereitungen wie auf die Energie des Wahlkampfes mindeſtens ebenſoviel ankommt, wie auf die Güte der Sache. Dementſprechend handeln ſie.

Dieſer Tage kamen die Windthorſtbunde in Dortmund zuſammen. Ihr Name ſtellt eine der vielen Bezeichnungen dar, unter denen das Centrum firmirt. Die Windthorſtbunde, zur Zeit 49 an der Zahl, ſind ausgeſprochene Kampforganiſationen. Sie ſind dazu berufen, dem Centrum die Agitatoren zu liefern, deren es neben dem Klerus noch bedarf. Darum war es nur natürlich, daß der Verbandstag beſchloß, die einzelnen Gauverbände ſollten „baldmöglichſt“ Rednerkurſe einrichten. Für dieſe Kurſe wurde beſtimmt, daß ſie „die Geſchichte, das Programm und die Entwicklung der in Deutſchland beſtehenden politiſchen Parteien“ behandeln ſollen, da „dieſe Studien für die kommenden Reichstagswahlen am zweckmäßigſten ſind.“ Das Centrum ſieht, wie die Reihen ſeiner Arbeiter wanken. Darum geht es mit doppelter Entſchiedenheit an die Wahlvorbereitungen.

Der Bund der Landwirthe hat in ſeiner Generalverſammlung am 10. Februar im Cirkus Buſch das denkbar beſte Fundament für die künftigen Wahlen gelegt, als er die Verdoppelung ſeiner Beiträge beſchloß und ſich damit mit einem Schlage einen Extrawahlfonds von mindeſtens 500,000 M. ſchuf. Die 7200 Verſammlungen, die er im vorigen Jahre veranſtaltet hat, waren auch keine ſchlechte Wahlvorbereitung. Seitdem hat er unermüdlich weiter gearbeitet. In welchem Sinne der Bund die Wahlkämpfe auszufechten gedenkt, darüber giebt ein Cirkular gute Auskunft, das der Bund der Landwirthe für Schleswig-Holſtein ſoeben an die Provinzialpreſſe verſandt hat. Auffälligerweiſe ſcheinen es die kleinen Blätter Schleswig-Holſteins, die doch zum Theil recht energiſche Zollfreunde ſind, durchweg nicht abgedruckt zu haben. Der Tabak war ihnen am Ende doch zu ſtark. In dem Cirkular heißt es:

> Die Regierung iſt feſt entſchloſſen, eine Wirthſchaftspolitik zu treiben, die nach der Ueberzeugung aller Sachverſtändigen, aller Intereſſenten, vom ſüddeutſchen Kleinbauern bis zum oſtelbiſchen Großgrundbeſitzer, die deutſche Landwirthſchaft der ausländiſchen Konkurrenz bis zur Vernichtung preisgeben muß. Die Regierung iſt weiter feſt entſchloſſen, an dem nach unendlichen, geheimräthlichen und profeſſoralen Rezepten zuſammengebrauten Zolltarif in keinem weſentlichen Punkte etwas zu ändern; ſie iſt feſt entſchloſſen, ihren Entwurf zu ſchützen gegen jede Beeinfluſſung durch Sachkundige. Es gilt ihr, der deutſchen Induſtrie noch für kurze Zeit den Auslandsabſatz zu erhalten; der Erreichung dieſes Zweckes will ſie die Intereſſen der Landwirthſchaft opfern. Bisher ſuchte man der Landwirthſchaft den bevorſtehenden Ruin durch ſchöne Redewendungen, Verſprechungen und dergl. zu verſüßen. Nunmehr hat man aber eingeſehen, daß in der Landwirthſchaft diejenigen „alle geworden“ ſind, die auf Verſprechungen hineinfallen, und ſo läßt man einfach die Maske abfallen und brüskirt aufs ſchroffſte diejenigen, die als Verfechter nationaler Wirthſchaftspolitik im beſten Sinne konſervativ, d. h. erhaltend, wirken wollen. — Sie hatten ſich Zweifel an der wirthſchaftspolitiſchen Unfehlbarkeit unſerer Leiter zu ſchulden kommen laſſen. Das genügt! Wer nicht an die Allheilkraft der Welt- und Waſſerpolitik glaubt, kann auch nicht verlangen, mit der Rückſicht behandelt zu werden, die man den Sozialdemokraten, Freiſinnigen uſw. angedeihen läßt.
>
> Bei dieſer Sachlage werden das Tarifgeſetz und der Tarif vom jetzigen Reichstage entweder nicht erledigt oder abgelehnt werden. Die Neuwahlen werden unter der Parole des „Brotwuchers“ ſtattfinden, und die Autorität der Regierung wird im Kampfe gegen uns „Brotwucherer“ aufgeboten werden. Die Möglichkeit muß zugegeben werden, daß der Wahlkampf den nationalwirthſchaftlichen Parteien einige Mandate koſten mag. Der Kampf gegen die, von der Regierung indirekt unterſtützte „öffentliche Meinung“ wird hin und wieder aus bekannten Gründen ein vergeblicher ſein.
>
> Umſomehr erwächſt uns die Pflicht, jeden Reichstagskandidaten der ſchärfſten Prüfung zu unterziehen, keinem die Stimme zu geben, welcher nicht in allen wichtigen Punkten auf unſerem wirthſchaftspolitiſchen Boden ſteht. Es wird keine Veranlaſſung für uns vorliegen, einem Freiſinnigen gegen den Sozialdemokraten in den Reichstag zu helfen. Im Gegentheil: wünſchenswerth iſt, daß der Freiſinn, deſſen Unfähigkeit nur von ſeiner Arroganz übertroffen wird, nach Möglichkeit aus dem Reichstage verſchwinde.

Das iſt das offizielle bündleriſche Wahlprogramm für Schleswig-Holſtein und zugleich wohl, da man ein konformes Vorgehen des geſammten Bundes annehmen muß, für ganz Deutſchland. Es iſt von erfreulicher Klarheit. Der Bund geht ſyſtematiſch in die Oppoſition. In ſpöttiſch-ſchnöden Worten, die dem Vokabularium des „Vorwärts“ entnommen ſind, wird die „Welt- und Waſſerpolitik“ verulkt, obwohl oder vielmehr weil man weiß, daß ſie nicht vom Grafen Bülow ihren Urſprung nimmt. Der Regierung, die in ihrem hochagrariſchen Tarifentwurf faſt ſchon ein sacrifizio del intelletto gebracht hat, wird trotzdem der bösartige Vorwurf gemacht, daß ſie die Intereſſen der Landwirthſchaft „opfere“, ſie „bis zur Vernichtung preisgebe.“ Die Sozialdemokraten werden den Freiſinnigen gegenüber als das kleinere Uebel erklärt.

Man ſieht, was bei den nächſten Wahlen auf dem Spiele ſteht. Der Bund der Landwirthe ſchickt ſich an, Vabanque zu ſpielen. Man unterſchätze die Bedeutung dieſes Kampfes nicht. Heimlicher, vielfach ſogar offener Gönner des Bundes iſt ein gewaltiger Theil des Verwaltungskörpers, insbeſondere die Amtsvorſteher und Landräthe ländlicher Kreiſe. Das giebt dem Bunde Macht. —h.

Deutſches Reich.

Hof- und Perſonalnachrichten.

* Der Kronprinz von Griechenland und ſeine Gemahlin werden auch in dieſem Jahre einen längeren Sommeraufenthalt auf Schloß Friedrichshof nehmen; die Ankunft wird im Anſchluß an die engliſchen Krönungsfeierlichkeiten erfolgen.

* Geſtern morgen iſt in Berlin nach ſchwerem Leiden im 64. Lebensjahre der Senatspräſident am Kammergericht Emil Bouvier geſtorben.

Ehrengerichte oder Menſuren.

Bei der Jubiläumsfeier des Corps Boruſſia in Bonn iſt von einem Feſtredner das feierliche Gelübde abgegeben worden, die aktiven Angehörigen des Corps würden auch in Zukunft eine „ſchneidige Klinge“ führen. Wir wollen dahingeſtellt ſein laſſen, inwieweit dieſes Gelübde ſich nur auf die Bethätigung ſtudentiſcher Jugendkraft auf dem Fechtboden beziehen oder ob damit auch für das Duell eine Lanze eingelegt werden ſollte. Die größere Wahrſcheinlichkeit ſpricht für die letztere Annahme. Indeß, das nur nebenbei. Auch das Menſurenunweſen hat in letzter Zeit vielfach ſo abſtoßende Formen angenommen, daß auch in Univerſitätskreiſen ſich immer ſtärkerer Widerſpruch gegen dieſe Art der „Erziehung zu ritterlicher Geſinnung“ geltend machte. In der letzten Nummer der „Allg. Dtſch. Univerſitäts-Ztg.“ nimmt der Herausgeber derſelben, Geh. Rath Conrad Küſter, ebenfalls zur Menſurenfrage Stellung und entwirft eine feſſelnde, leider nur zu ſehr zutreffende Schilderung dieſes Zerrbildes der Bethätigung einer ritterlichen Geſinnung. Küſter iſt kein prinzipieller Gegner der Menſuren; er kann nur nicht, wie andere, eine Idealgeſtalt in ihnen erblicken und fährt dann fort:

> „Das Unkraut im Gefolge der Menſuren iſt ſo bedeutend, daß die Vorzüge nicht nur gedämpft, ſondern ſogar vollſtändig überwuchert werden. An den Früchten ſoll man den Werth erkennen und dieſe ſind bei den Menſuren nicht ſehr ſchön. Die Individualität iſt bei der Menſur vollſtändig verloren gegangen. Herdenweiſe werden Füchſe und Burſchen zur Beſtimmungsmenſur geſchleppt. Hier müſſen ſie wie im Schraubſtocke maſchinenmäßig ſchlagen. Wehe ihnen, wenn ſie unwillkürlich mit dem Kopfe oder auch nur mit der Backe zucken. Es handelt ſich um eine Dreſſur, *nicht um Ausprägung einer Perſönlichkeit.* Iſt jemand *genügend abgerichtet, und ſicher auf der Menſur, ſo iſt ein Ali* von ihm genommen. Nun fühlt er ſich anderen überlegen. Er ſucht jetzt ſogar Menſuren. Das bisher beſcheidene Weſen verwandelt ſich häufig genug in das Gegentheil. Man iſt vorlaut, ſchnoddert und fordert in unverſchämter Weiſe heraus. Mit der Menſur wird ja alles wieder gut gemacht. Von einer Erziehung zu ritterlicher Geſinnung kann kaum die Rede mehr ſein. Man muß nur einmal das Gebahren der Secundanten auf einer Menſur ſehen und hören. Wer am meiſten ſchnauzen kann, der ſchießt den Vogel ab. Von dem Vertreten einer edlen Geſinnung oder einer Anſchauung, für die man mit dem Schläger in der Hand eintritt, von einer ſelbſtändigen Abwehr gegen ein empfangenes Unrecht iſt kaum noch die Rede. Die Menſur iſt zu einem Sport, zu einer Spielerei herabgeſunken. Man ſchlägt gegen unbekannte, gleichgiltige Menſchen Beſtimmungsmenſuren und Anerkennungsmenſuren, man verabredet ſogar mit dem Freunde eine Menſur. Es iſt

---

[Nachdruck verboten.]

Der Vater des Kindergartens.

Eine Skizze zu Friedrich Fröbel's 50. Todestage, 21. Juni.

Von Dr. **Franz Lichtenberg.**

Noch heute iſt Friedrich Fröbel in der Geſchichte der Pädagogik eine der umſtrittenſten Erſcheinungen, und ſeinen warmen Bewunderern ſtehen ungläubige Zweifler und ſelbſt entſchiedene Feinde gegenüber. Aber ſein Werk blüht fröhlich und entwickelt ſich unausgeſetzt fruchtbar weiter; Tauſende von Eltern, die die Wohlthaten ſeiner Schöpfung an den eigenen Kindern kennen gelernt haben, ſegnen ſeinen Namen, und jene modernen und heut ſo viel erörterten Beſtrebungen, die die Einführung der Kunſt in das Leben des Kindes zum Ziele haben, berühren ſich ſo eng mit den Ideen Fröbel's, daß ſie beinahe wie eine nachträgliche Rechtfertigung und Anerkennung dieſer Ideen anmuthen. So hat die Zeit, die allrichtende, das Verdikt geſprochen und Fröbel's Werk als lebensvoll und fruchtbar anerkannt; und dies Verdikt wiegt ſtärker als alle Theorien und Philoſophien.

Das Merkwürdige und Anziehende in Fröbel's Lebens- und Entwickelungsgang iſt dies, daß er wie eine Illuſtration und Beſtätigung zu Goethe's ſchönem Worte erſcheint, daß ſich der Menſch in ſeinem dunkeln Drange des rechten Weges wohl bewußt ſei. Aus dem Dunkel kam Fröbel, und lange wanderte und irrte er im Dunkel. Aber unter vielen Umwegen kommt er endlich zur Erkenntniß ſeines wahren Berufes, und nach weiterem Langen und mühſeligen Taſten und Suchen erfaßt er ſchließlich die große ſchöpferiſche Idee ſeines Lebens: die Kindergartenidee. Dieſe Idee war darum wahrhaft lebendig und ſchöpferiſch, weil ſie eben nichts anderes war, als der Niederſchlag eigenſter Erlebniſſe; ſie war natürlich und fiel zur rechten Zeit wie eine reife Frucht dem vielgeprüften Manne in den Schoß. Ihr Keim aber iſt eigentlich ſchon in ſeinen Kinderjahren zu ſuchen, die ihn für ſein ganzes Leben die ſchweren Folgen der Vernachläſſigung der zarten Kinderſeele und die Nothwendigkeit ihrer achtſamen Pflege und Erziehung lehrten.

Denn Fröbel, der Sohn des Pfarrers zu Oberweißbach im Schwarzburg-Rudolſtädtiſchen, hatte das Unglück, ſchon in ſeinem erſten Lebensjahre ſeine Mutter zu verlieren und drei Jahre ſpäter in die Obhut einer Stiefmutter überzugehen, die nach der Geburt eines eigenen Sohnes das Intereſſe für das Kind der anderen verlor. Der Knabe blieb vereinſamt, unverſtanden, ungepflegt; bald galt er als verſtockt, ja bösartig, und ſeine geiſtigen Fähigkeiten ſchätzte der Vater ſo niedrig ein, daß er ihn noch bis zu ſeinem 11. Lebensjahr in der Dorfmädchenſchule beließ. Die Natur war zu jener Zeit die einzige Quelle, aus der Anregung, Freude und Schönheit in die junge Seele floß, und ſo werden wir Fröbel's ſpäteres feines Verſtändniß des Werthes der Naturerkenntniß und Naturliebe für die kindliche Erziehung leicht zu würdigen vermögen. Aus dieſer geiſtigen Verkommenheit rettete den Knaben endlich im Jahre 1792 — er ſtand damals im 11. Lebensjahre — die Ueberſiedlung nach Stadtilm zu einem Oheim, dem Superintendenten Hoffmann, in deſſen Hauſe eine liebende Großmutter ſich ſeiner annahm. Aber alle Fürſorge konnte den grundlegenden Mangel gediegener Erziehung und Bildung in den empfänglichſten Jahren nicht erſetzen, und ſo ſehen wir Fröbel zunächſt etwa ein Jahrzehnt in einem dunkeln Bildungsdrange nicht ohne Unruhe bald hier, bald da taſten und ſuchen. Er ſtudirt in Jena, verſucht ſich im Forſtfache und als Geometer, iſt Sekretär eines Landedelmannes. Der Wendepunkt ſeines Lebens trat erſt im Jahre 1805 ein, als er in Frankfurt a. M. den Begründer der dortigen Muſterſchule, Gruner, kennen lernte und ihm ſein Herz ausſchüttete. „Sie müſſen Schulmeiſter werden,“ ſagte Gruner zu ihm, und wie Schuppen fiel es ihm von den Augen. Sogleich fühlte er ſich bei dieſer neuen Thätigkeit in ſeinem Elemente, empfand er, daß dies das Gebiet ſei, auf dem ſeine Kräfte ſich entfalten könnten. Der Beruf war gefunden; jetzt galt es, ihn in ſeinem ganzen Bereiche, in ſeiner ganzen Tiefe zu erfaſſen und eine ſelbſtändige Stellung zu ihm zu gewinnen.

So folgen denn Fröbel's Lernjahre als Lehrer und Erzieher. Bei Gruner in Frankfurt, bei dem Meiſter Peſtalozzi in Yverdun, als Hauslehrer und als Student in Göttingen und Berlin widmete er ſich mit großem Ernſte und hingebender Begeiſterung der Erkenntniß der Aufgaben und des Weſens der Erziehung. Der Befreiungskrieg kam dazwiſchen, und indem Fröbel als Lützower daran theilnahm, wuchs ſein bisher wenig gepflegtes deutſches Nationalgefühl ſo mächtig empor, daß es fortab eine Grundlage aller ſeiner ferneren Beſtrebungen wurde. Nach dem Kriege hatte er eine Stellung am mineralogiſchen Muſeum in Berlin inne, und es winkte ihm ſogar eine Profeſſur in Stockholm — da war der wunderliche Mann plötzlich verſchwunden. Ihm genügte es nicht, eine Verſorgung zu haben; ſchon ſtrebte er nach höheren Zielen, dachte er an die Begründung eines Inſtituts, das auf eine deutſche Volkserziehung hinarbeiten ſollte. In Griesheim bei Stadtilm eröffnete er 1816 in den allerbeſcheidenſten Verhältniſſen eine ſolche Anſtalt, die aber nach ihrer Verlegung nach Keilhau bei Rudolſtadt bald zu Anſehen und Blüthe gelangte. Die Abneigung der preußiſchen Regierung gegen das Inſtitut, das ihr als der Demagogie verdächtig erſchien, veranlaßte ihn, ſich davon zurückzuziehen; in der Schweiz fand er eine neue Wirkungsſtätte, neue Freunde, neue Erfolge. Sie waren ſo bedeutend, daß ihm die Leitung des Waiſenhauſes in Burgdorf bei Bern übertragen wurde.

Das war im Jahre 1835. Und hier erfolgte, was er die „Erneuerung des Lebens“ genannt hat; hier faßte er die große Idee ſeines Lebens. Die Augen öffneten ſich ihm dafür, daß die Erziehung des Kindes im vorſchulpflichtigen Alter bisher vernachläſſigt worden ſei, daß gerade in dieſen höchſt wichtigen Jahren die Grundlage aller Erziehung zu leiſten ſei. Als er dieſe Erkenntniß gewonnen hatte, gab er ſeine Stellung in Burgdorf auf und widmete ſich allein der neuen Idee. Führt man ſie auf ihre einfachſten Elemente zurück, ſo beſteht ihr Weſen darin, daß Fröbel alle Anlagen des Kindes berückſichtigt und in Harmonie entwickelt ſehen will, daß er mit der Erziehung bei dem Natürlichen und Gegebenen anknüpft und daher die Spiele des Kindes zur Grundlage nimmt, endlich, daß er überall auf Anſchauung und praktiſche Anwendung ausgeht. In dieſem Sinne gründete er 1840 in Blankenburg in Thüringen den erſten Kindergarten — denn dieſen ſchönen Namen hatte er für die geplante Anſtalt bei einer Wanderung durch Thüringens liebliche Bergwelt gefunden.

Es beginnt damit Fröbel's größte Zeit: die des Kampfes für den Kindergarten. Ihm ſtand dabei der Umſtand, daß er ſelbſt in praktiſcher Hinſicht recht ungeſchickt war, hinderlich im Wege und der oft unklare und verſchnörkelte Stil ſeiner Schriften war auch nicht gerade geeignet, ihm viele Anhänger zu ſchaffen. Von ſeiner Perſönlichkeit aber ging ein ſolcher Strom von Begeiſterung, Wärme und Liebe aus, daß er, aller Hinderniſſe unerachtet, fortgeſetzt, wenn auch langſam, Fortſchritte machte. Und insbeſondere fand er bei der deutſchen Frauenwelt Unterſtützung. Oeffnet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020620024/fragment/page=0001

> kein Ernſt bei der Sache. Für eine Spielerei aber iſt die Menſur zu koſtſpielig. Die vielen Menſuren, die jeder bei den S.C.-, V.C.- und L.C.ern geſchlagen haben muß, um vom Fuchſenthum erlöſt und zum Burſchen erhoben zu werden, koſten viel Geld, welches die Verhältniſſe der meiſten überſchreitet. Man macht Schulden, gewöhnt ſich an den Leichtſinn, betäubt die Gewiſſensbiſſe durch reichlichen Genuß von Alkohol, und die ſchiefe Ebene iſt erreicht. Auffallend iſt, wie wenig moraliſchen Muth ſolche Menſurhelden häufig beſitzen. Sie horchen ängſtlich auf das Urtheil der Menge und beugen ſich vor derſelben gegen die eigene Ueberzeugung. Und dann die Angſt vor dem Examen! Von der Ausprägung einer Individualität, von einem Ritter ohne Furcht und Tadel iſt wenig zu ſehen.“

Küſter fordert nun zwar nicht die gänzliche Beſeitigung der Menſuren; er wäre mit der Aufrechterhaltung der ſtudentiſchen Schlägermenſuren einverſtanden, vorausgeſetzt, daß ſie von den geſchilderten Auswüchſen befreit werden. Er erblickt aber in allgemeinen Ehrengerichten das beſte Mittel, Duelle und Menſuren zu beſeitigen und führt in dieſer Beziehung zutreffend aus: „Die ſachliche, unparteiiſche Feſtſtellung des Thatbeſtands darüber, wer ſich rüpelhaft benommen hat, wird ſicherlich mehr zu einem ritterlichen und vornehmen Auftreten führen. Schließlich macht dies Ehrengericht das Univerſitätsgericht als Beſchwerdeinſtanz ganz unnöthig, was ein großer Vorzug wäre. Das Anrufen des letzteren hat immer etwas denunciatoriſches und ſomit etwas Unritterliches an ſich. Trotzdem wird daſſelbe leider heutzutage oft genug nothgedrungen angerufen. Es herrſcht hauptſächlich infolge des Menſurweſens ein ſo unerquicklicher Kampf aller gegen alle, welcher oft ſo brutale Formen annimmt, daß eben nichts anderes übrig bleibt. Die allgemeinen Ehrengerichte würden daher eine viel beſſere erzieheriſche Wirkung haben als jetzt die Menſuren. Und damit wäre denn wohl deren Todesurtheil ausgeſprochen.“ *

Streik-Statiſtik.

Eine ganz intereſſante, wenn auch durchaus nicht erſchöpfende und mit den Mängeln einer einſeitigen Darſtellung zu Gunſten der Arbeitnehmer behaftete Streik-Statiſtik aus dem Jahre 1901 mit Rückblicken auf das hinter uns liegende Jahrzehnt veröffentlicht der ſozialdemokratiſche Führer der Gewerkſchaften Legien in ſeinem Gewerkſchaftsorgan. Unter Beiſeitelaſſung einiger nicht zu kontrollirender Angaben verzeichnet letzteres für das Jahr 1901 insgeſammt 727 Streiks mit 48,522 Betheiligten, 3283 Wochen Dauer und 2,515,888 M. Streikkoſten, oder nach einer anderen Aufmachung — mit Hinzurechnung von nicht näher feſtzuſtellenden Fällen — 795 Streiks mit 48,966 Betheiligten gegenüber 934 Streiks mit 116,214 Betheiligten im Jahre 1900; es blieb danach im Jahre 1901 die Zahl der Streiks um 139, die Zahl der Betheiligten um 67,248 zurück.

Die Erfolge der Arbeitsausſtände, der „Angriffs“- wie der „Abwehr“-Streiks, waren im Jahre 1901 ungleich ungünſtiger als im Jahre 1900. So heißt es: Erfolgreich waren 37,5 Proz. der Angriffsſtreiks und 36,2 Proz. der Abwehrſtreiks, während im Jahre 1900 46,1 Proz. der Angriffsſtreiks und 41,4 Proz. der Abwehrſtreiks mit vollem Erfolge für die Arbeiter verliefen.

So wenig wir die Zahlen dieſer Streik-Statiſtik anzugreifen uns geneigt und in der Lage fühlen, um ſo mehr aber die aus ihnen gezogenen Schlüſſe, in denen es u. a. heißt: „Vor unmöglich zu bewilligende Forderungen dürften die Unternehmer wohl niemals von den Arbeitern geſtellt werden. Aber daß dieſe überhaupt mit Forderungen kommen, das iſt es, was die Mehrheit der Unternehmer nicht gelten laſſen will.“ In dieſen beiden Sätzen liegt eben die verſchleiert ausgeſprochene Diktatur des Arbeitnehmers: Alles, was letzterer fordert, muß vom Arbeitgeber erfüllt werden; dieſem iſt nichts unmöglich, ſeine Weigerung lediglich böſer Wille, der gebrochen werden muß!

Oben hatten wir die Streikkoſten des Jahres 1901 für die Arbeitnehmer auf 2,515,888 Mark angegeben; für die Zeitſpanne vom Jahre 1890—1901 berechnet Legien ſie auf 16,854,676 M., wovon die im Streik befindlichen Organiſationen 10,388,299 M. beiſteuerten. Der Verluſt an Arbeitsverdienſt belief ſich für 604 Streiks und 38,913 Ausſtändige im Jahre 1901 auf 8,997,082 M.

Welche anderen Werthe ſind aber bei dieſen Streiks noch verloren gegangen? Welche Unſummen gingen den Arbeitgebern, der ganzen Induſtrie und der deutſchen Volkswirthſchaft verloren? Die Streik-Statiſtik wird erſt dann eine annähernd vollſtändige ſein, wenn über dieſe Momente ſtatiſtiſche Daten aufgeſtellt werden können. *

Politiſches.

* Der Bundesrath wird ſeine Sommerferien Anfang Juli antreten und Ende September oder Anfang Oktober ſeine Sitzungen wieder aufnehmen. Welche Aufgaben in der nächſten Arbeitsperiode die geſetzgebenden Körperſchaften außer dem Zolltarif und dem Etat noch beſchäftigen werden, darüber liegen bindende Beſchlüſſe noch nicht vor. Jedenfalls aber werden die inzwiſchen getroffenen Entſcheidungen der Zolltarifkommiſſion es nöthig machen, daß der Bundesrath vor der Wiederaufnahme der Reichstagsverhandlungen die von den Einzelregierungen inzwiſchen eingegangenen Voten zu den von der Tarifkommiſſion gefaßten Beſchlüſſen austauſcht.

Volkswirthſchaftliches.

* Die Ergebniſſe der Berathungen der Zolltarif-Kommiſſion über die Lebensmittelzölle haben dem Magiſtrat und der Stadtverordneten-Verſammlung von Königsberg Veranlaſſung gegeben, ſich mit einer Vorſtellung an den Reichstag zu wenden, welche der großen Beunruhigung der Bevölkerung Ausdruck giebt und die Nachtheile, die eine Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel, namentlich für die weniger bemittelten Schichten der Bevölkerung im Gefolge haben muß, ruhig und ſachlich entwickelt. Sie verweiſt darauf, daß bei dem Zolle von 3,50 M. und einem durchſchnittlichen Jahresverbrauch von 187 kg pro Kopf eine Arbeiterfamilie von fünf Perſonen allein durch den Getreidezoll eine Jahresbelaſtung von 26 bis 32 M. erfahre, und daß bei einer Erhöhung auch nur auf den Mindeſtſatz des Entwurfes dieſe Familie eine weitere Laſt von 16 M. pro Jahr tragen müſſe. Der Arbeiter als Familienvater werde in Zukunft etwa 16 Tage arbeiten müſſen, nur um den Zoll auf Roggen und Weizen herauszuſchlagen. „Was er ſo an Arbeitsverdienſt verliert, muß er ſich vom Munde abſparen, indem er ſeine Ausgaben für Fleiſch, Milch, Eier, Butter, Kaffee, Zucker uſw. einſchränkt, ferner an Miethe, Kleidung, Heizmaterial, Petroleum und dgl. zu erſparen ſucht, damit er die Zollerhöhung ausgleicht. Das wird bei aller Sparſamkeit nur gelingen, wenn ſein Lohn nicht geringer wird, und ihm um ſo ſchwerer fallen, als der neue Tarif auch die anderen Lebensmittel in noch größerem Maßſtabe mit Zollerhöhungen bedacht hat. Eier ſind von 2 auf 6 M., Fleiſch von 15 auf 30 M., Butter von 16 auf 30 M., Käſe von 15 auf 30 M. erhöht. Selbſt die bisher zollfreie Gans, die dem kleinen Manne durch Mäſtung einen Nebenverdienſt brachte, iſt mit einem Zoll von 70 Pf. pro Stück bedacht. So ſoll alles noch mehr vertheuert werden.“ Intereſſant ſind die Mittheilungen über die günſtigen Wirkungen der Handelsverträge, insbeſondere des Vertrages mit Rußland, wie ſie ſich in der ſtädtiſchen Verwaltung zeigten. Gerade Königsberg, das unter der Zollpolitik von 1879 ſchwer gelitten hat, konnte Erfahrungen darüber ſammeln. Die Petition illuſtrirt dieſe durch einige Zahlen, wir laſſen den Abſchnitt hier wörtlich folgen:

> „Die Gewerbeſteuer ſtieg in den 9 Jahren von 1884 bis 1892 durchſchnittlich pro Jahr um 1390 M., in den 8 Jahren 1893 bis 1900 um 9440 M. Die Gebäudeſteuer iſt in den 11 Jahren von 1884 bis 1894 durchſchnittlich geſtiegen um 7588 Mark, in den 6 Jahren 1895 bis 1900 um 17,003 M. Die Staatseinkommenſteuer zeigt in den Jahren von 1892 bis 1894 eine Verminderung, darauf in den 6 Jahren 1895 bis 1900 eine Vermehrung von durchſchnittlich pro Jahr um 85,470 M. Die Einwohnerzahl ſtieg in den 3 erſten Jahren durchſchnittlich pro Jahr um 1193 Köpfe, in den 6 Jahren 1895 bis 1900 pro Jahr um 3239 Köpfe, und der Steuerſoll pro Kopf von 6232 M. in 1892 auf 8451 in 1900.
>
> Indeſſen iſt ſeit 1895 die Entwicklung von Königsberg noch viel mehr geſtiegen, als obige Zahlen darthun. Denn da die Wälle unſere Stadt noch immer einſchnüren, ſind ſeit jenen 6 Jahren große gewerbliche Etabliſſements vor ihren Thoren entſtanden und die Bauthätigkeit hat ſich den Vororten zugewandt, in denen ſie billigere und freiere Wohnungen ſchuf, ſo daß auch ein Theil der alten Einwohnerſchaft von Königsberg ſich dorthin gezogen hat.“

Kirche und Schule.

* Der neue Biſchof von Augsburg, Prälat Dr. Lingg, wird am 22. Juli inthroniſirt werden.

* Eine „Los von Wittenberg“-Bewegung macht ſich ſeit einigen Jahren in Bayern bemerkbar als ultramontane Gegenſtrömung gegen die „Los von Rom“-Bewegung. Die „Münch. Neueſt. Nachr.“ bemerken dazu, daß dieſe Bewegung ſich ſehr weſentlich von den bekannten Vorgängen in Oeſterreich unterſcheide, da es nicht Proteſtanten ſelbſt ſeien, die dieſen Ruf ertönen ließen, ſondern ultramontane Hetzer. Das Blatt ſchreibt darüber weiter:

> Dieſe ſchleichende Bewegung iſt um ſo gefährlicher, als ihr von proteſtantiſcher Seite bisher nicht die Aufmerkſamkeit zu theil wurde, die ihr gebührt. Das ſcheint die Herren muthiger gemacht zu haben. Wenn man ſich bisher nur an einzelne Perſonen, Frauen, Kinder, machte, ſo wagt man ſich nun ſchon an ganze Gemeinden. So wiſſen wir eine proteſtantiſche Ortſchaft Bayerns in katholiſcher Umgebung, an der der Jeſuitismus mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln arbeitet, um ſie zu katholiſiren. Man ſucht den Beſitzſtand der proteſtantiſchen Gemeinden zu ſchwächen, indem man ſyſtematiſch ein Haus um das andere anzukaufen ſucht. Man baute für die wenigen Katholiken des Dorfes eine unverhältnißmäßig große katholiſche Kirche, die in ihren Raumverhältniſſen bereits für die zu gewinnenden, weitaus die Mehrzahl der Bevölkerung bildenden Proteſtanten berechnet iſt. Man ſucht die Proteſtanten wirthſchaftlich zu ruiniren, indem auf Volksmiſſionen die Patres ungeſcheut predigen: „Kauft nichts bei dieſen Proteſtanten! Setzt euch nicht an denſelben Tiſch mit ihnen!“ Was hilft es, daß der katholiſche Bezirksamtmann, daß ſelbſt ein alter, ehrwürdiger kath. Prieſter laut ihr Mißfallen an dem Treiben ausſprachen: man „arbeitet“ weiter, und ſo ſicher iſt man ſeiner Sache ſchon, daß ein Kaplan ſiegesgewiß ausrufen konnte: „In zehn Jahren iſt kein proteſtantiſcher Vikar mehr in X.; dafür ſorgen wir ſchon!“ Das geſchieht im paritätiſchen Staat Bayern unter den Augen der Behörden — nicht etwa im 16. oder 17., nein, im 20. Jahrhundert! Dabei wagt es das Centrum, von Unterdrückung zu reden!

Es iſt doch traurig und beſchämend, daß Anhänger der chriſtlichen Lehre dieſe ſelbſt heute noch ſo mißverſtehen, daß ſie im erhabenen Namen ihres Stifters konfeſſionelle Parteipolitik mit den profanſten Mitteln treiben.“

Soziales.

* Der Leitung der mit beſtem Erfolge wirkenden badiſchen Fabrikinſpektion ſteht durch das Ausſcheiden des Geh. Ober-Regierungsraths Dr. Wörrishoffer aus dem Staatsdienſt ein herber Verluſt bevor; Dr. Wörrishoffer, der auf dem Gebiete der Gewerbeinſpektion bahnbrechend gewirkt hat, gedenkt ſeinen Abſchied wegen erſchütterter Geſundheit zu nehmen. Auch das weibliche Mitglied der badiſchen Fabrikinſpektion, Frl. Dr. v. Richthofen, das ſich ſeit der kurzen Zeit ſeiner Wirkſamkeit das größte Vertrauen der Arbeiterinnen erworben hat, verläßt den Staatsdienſt; Frl. v. Richthofen wird ſich demnächſt verheirathen.

Heer und Flotte.

* Zu dem telegraphiſch gemeldeten Unfall des Diviſionscommandeurs v. Bock und Polach, dem auf dem Exerzierplatz bei Tilſit die Backe von der Lanze eines Dragoners durchbohrt wurde, wird weiter berichtet, daß die Verletzung ſchwer, aber nicht lebensgefährlich ſei. Auf dem Exerzierplatz war dem Verletzten der erſte Nothverband angelegt worden, worauf die Ueberführung nach dem Tilſiter Garniſonlazareth mittels Wagens erfolgte. Nachdem daſelbſt die Wunde genauer unterſucht war, wurde der General in die Privatklinik des Dr. Reich transportirt, wo er auf Anordnung der Aerzte noch ungefähr acht Tage bleiben ſoll, bevor die Rückreiſe nach Königsberg angetreten werden darf. Das Befinden des Generals iſt mit Rückſicht auf die Umſtände ein zufriedenſtellendes.

* Der Zug der zur Krönungsfeier in England durch den Kaiſer Wilhelm-Kanal fahrenden Kriegsſchiffe hat bereits begonnen. Am 16. ſind die ruſſiſche kaiſerliche Dampfyacht „Czaritza“ und der auch als kaiſerliche Yacht verwendete Kreuzer „Swetlana“ zur Kanalpaſſage in Kiel angekommen. Am 19. trifft zu demſelben Zwecke der neue däniſche Küſtenpanzer „Herluj Trolle“ ein und wird deshalb nur kurze Zeit in Kiel Aufenthalt nehmen. Am 20. wird das ſchwediſche Küſtenpanzerſchiff „Oden“ wohl in den Kanal einlaufen und unſer Linienſchiff „Kaiſer Friedrich III.“ die Reiſe nach England antreten.

* S. M. S. „Falke“ iſt am 11. Juni und S. M. S. „Gazelle“ am 12. Juni in La Guayra (Venezuela) eingetroffen.

* S. M. Torpedoboot „S. 90“ iſt am 18. Juni in Tſingtau eingetroffen.

* S. M. SS. „Bremſe“ und „Ziethen“ ſind am 18. Juni von Wilhelmshaven nach Borkum in See gegangen.

Koloniales.

* Wir theilten kürzlich mit, der beurlaubte Landeshauptmann Brandeis werde nicht nach den Marſchallinſeln zurückkehren. Zu dieſer Meldung der „N. L. C.“ wird der „Poſt“ geſchrieben: Herr Brandeis iſt überhaupt noch nicht in Berlin eingetroffen und hat ſich deshalb auch bei der Centralbehörde nicht vorgeſtellt. Die Stelle, von der die Entſcheidung abhängt, weiß alſo von der Sache gar nichts. Die Angabe beruht offenbar auf einer bloßen Vermuthung, da bisher kein Landeshauptmann nach ſeiner Beurlaubung auf ſeinen Poſten zu Jaluit zurückgekehrt iſt.

Ausland.

Die zweijährige Dienſtzeit in Frankreich.

In der Armeekommiſſion des Senates wurde in der letzten Sitzung über die Einführung der zweijährigen Dienſtzeit in Frankreich berathen. Dabei ergab ſich die immerhin merkwürdige Thatſache, daß der von Rolland eingebrachte Antrag von faſt allen Mitgliedern, die zur Sache ſprachen, als eine bedenkliche Neuerung zurückgewieſen wurde, wobei es an ſcharfen Ausdrücken des Tadels über das Verlangen des Antrages nicht fehlte. Der Kriegsminiſter legte zunächſt ausführlich dar, in welcher Weiſe der Abgang von 50,000 Mann, der durch Aufhebung eines Jahrganges verurſacht würde, gedeckt werden könnte und gab ſodann befriedigende Erklärungen über die Verwirklichung des Geſetzes betreffend die zweijährige Dienſtzeit. Darauf begann der Senat die Berathung des Antrages Rolland. Gourlaine bekämpft ihn als für die nationale Vertheidigung gefährlich. Mezières hält die zweijährige Dienſtzeit für möglich, wenn ſie auch nicht leicht ſei. Es müßten eine Reihe vorbereitender Maßnahmen getroffen werden. Deutſchland habe die zweijährige Dienſtzeit für die Infanterie, weil es über eine ſehr große Anzahl Leute verfüge. Lamarzelle meint, die Einführung würde verhängnißvoller ſein, als eine verlorene Schlacht. Der militäriſche Geiſt, der ſo nöthig ſei, würde durch die zweijährige Dienſtzeit vernichtet werden. Der Kriegsminiſter erklärt, die franzöſiſchen Geſetze ſeien ebenſogut, wie die deutſchen, und der franzöſiſche Soldat ſei beſſer als der deutſche (Beifall.) Lamarzelle beendet dann ſeine Rede und ſagt, Frankreich könne die Ueberlegenheit der Zahl nicht haben, es müſſe deshalb die der Qualität haben. Hierauf wird die Weiterberathung auf morgen vertagt.

Noch peſſimiſtiſcher äußern ſich die Antworten, die franzöſiſche penſionirte Generale auf ein Rundſchreiben des „Gaulois“ geben. General Voiſin erklärte, durch das Geſetz werde einfach die Nationalgarde eingeführt. Wer für das Geſetz ſtimme, ſtimme für die Zerſtückelung Frankreichs. Aehnlich äußerte ſich General Jamont. General Galliffet ſchreibt, man bereite gegenwärtig das Begräbniß jeder ernſt zu nehmenden Armee vor. Keine Soldaten, keine Grenze mehr, jeder Franzoſe mit einem guten Staatspoſten ausgeſtattet, das ſei das Ideal der Regierung.

Zur Lage auf Martinique.

Auf eine Anfrage Gerauth in der Deputirtenkammer bezüglich der wirthſchaftlichen Lage auf Martinique erwidert Kolonialminiſter Doumergue: „Da der Vulkan fortwährend noch feurige Maſſen und Aſche auswirft, können nach dem Norden der Inſel Arbeiter noch nicht zurückgebracht werden. Im Süden der Inſel wird gearbeitet und allen Flüchtlingen wird Arbeit verſchafft und Unterſtützung bewilligt. Die Vorarbeiten für die Reorganiſation der Bank von Martinique und der verſchiedenen Verwaltungszweige ſind im Gange.“

Zum Frieden in Südafrika.

Im Laufe der geſtrigen Berathung des Londoner Unterhauſes erklärte Chamberlain, die Entſchädigung für die während des Einfalles der Buren in Natal und in der Kapkolonie entſtandenen Verluſte werde von den für Transvaal beſtimmten Geldern aus der erſten Anleihe gedeckt werden. Die Höhe der für Natal und der Kapkolonie zu gewährenden Entſchädigung werde auf über zwei Millionen Pfund Sterling geſchätzt.

Eine wenig glaubhaft klingende Nachricht von einem Komplot gegen Kitchener kommt aus London. Danach ſollten die meiſten Burenführer, die am 17. Mai in Prätoria anweſend waren, in das Komplot verwickelt ſein. Die Mine, durch die das Haus Kitchener's in die Luft geſprengt werden ſollte, wäre bereits bis in eine Nähe von ſechs Metern fertiggeſtellt geweſen. 45 Perſonen ſollen in der Angelegenheit verwickelt ſein.

Lord Kitchener und ein Theil der engliſchen Armee verlaſſen demnächſt Südafrika und kehren nach Europa zurück. Lord Kitchener iſt bereits in Johannesburg eingetroffen, um ſich von den Truppen zu verabſchieden. Bei dieſer Gelegenheit wurden ihm von den Soldaten große Ovationen bereitet. Die „Daily Mail“ berichtet aus Kapſtadt: Eine große Anzahl Offiziere, darunter General Walter Kitchener, haben ſich geſtern nach England eingeſchifft. Mehrere Schiffsgeſellſchaften theilen mit, daß ihre Dampfer zum Rücktransport engliſcher Truppen gechartert worden ſind.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Da der König noch in Wiesbaden weilt und der Kronprinz ſich am Freitag zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London begiebt, übernimmt Prinz Chriſtian als Reichsverweſer die Regierung.

---

er doch den deutſchen Frauen einen neuen Beruf, der ſich auf die ſchönſten und edelſten Kräfte ihres Geiſtes und ihrer Seele begründete; appellirte er doch an das mütterliche Empfinden der Frau, das ſie zur geborenen Erzieherin, zur idealen Pflegerin des Kindes macht. Es iſt wahr, daß Fröbel in manchem pedantiſch war, daß er in ſtrenger Verfolgung ſeiner ſyſtematiſchen Grundgedanken zuweilen in Gefahr gerieth, dem Spiele ſeinen Charakter als Spiel zu rauben, und ſo gerade die Natürlichkeit des Kindes zu gefährden, die er ſo hoch ſchätzte. Wichtiger aber ſind und bleiben doch die fruchtbaren Seiten ſeiner Gründung, die je länger deſto reiner ausgebildet wurden. Er hat neue Wege zum Verſtändniſſe und zur Beeinfluſſung des Kindes eröffnet; er hat eine Methode gemüthvoller und natürlicher Erziehung des Kindes in ſeinen zarten Jahren geſchaffen, die ihm eine Fülle geſunder Freuden und friſcher Anregungen zuführt; er hatte eine große Zahl erzieheriſcher Kräfte in Deutſchland frei gemacht. Sein Werk hat ſich über die ganze civiliſirte Welt ausgebreitet, und mit ihm hat die deutſche Kindergärtnerin überall eine angeſehene Stellung gewonnen.

Nur langſam und unter Schwierigkeiten drang Fröbel durch. Noch kurz vor ſeinem Ende erlebte er den harten Schlag, daß der preußiſche Miniſter v. Raumer die Kindergärten für Preußen verbot, weil Fröbel's Syſtem ein ſozialiſtiſches ſei, „das auf Heranbildung der Jugend zum Atheismus berechnet ſei.“ Dieſes Verbot war illoyal, denn es ſollte damit der der Regierung unbequeme Publiziſt Julius Fröbel, der Neffe des Pädagogen, getroffen werden, und es war ſachlich ungerechtfertigt, denn Fröbel war perſönlich ein tiefreligiöſer Mann und ſah in der Pflege echt religiöſen Sinnes eine der höchſten Aufgaben der Erziehung. Er erlebte aber auch noch die Freude, von den deutſchen Lehrern in Gotha mit begeiſterter Huldigung begrüßt zu werden. Und ſein Werk überlebt ihn, von thätigen Pflegern fortgeführt und unermüdlich entwickelt. Wohl trägt es dazu bei, das ſchöne Ideal zu verwirklichen, das er in der Seele trug und das er einmal dahin ausdrückte: „Ich will Menſchen bilden, die mit ihren Füßen in Gottes Erde, in die Natur eingewurzelt ſtehen, deren Haupt bis in den Himmel ragt und in demſelben ſchauend lieſt, deren Herz beides, Erde und Himmel, das geſtaltenreiche Leben der Erde und Natur und den Frieden des Himmels, Gottes Erde und Gottes Himmel eint.“

England.

Zollerhöhungen auf Spirituoſen.

Die Zollbehörden in Sunderland ſind angewieſen worden, den Zoll auf ausländiſche, verarbeitete Spirituoſen um einen Penny per Gallone normalgehaltigen Alkohols zu erhöhen, ſo daß dieſer Zoll jetzt 11 Schilling 5 Pence beträgt.

Provinzialnachrichten.

O **Langenſalza**, 18. Juni. [Provinzial-Miſſionsfeſt.] Um 10½ Uhr wurde die Hauptverſammlung in der Stephanskirche durch eine Anſprache des Herrn Superintendenten Müller eröffnet. Darauf brachte Herr Bürgermeiſter Wiebeck den Willkommengruß der Stadt und ihrer Behörden dar, ſowie der Vertreter des Konſiſtoriums, der geſtrige Feſtprediger, die Grüße und Segenswünſche der Kirchenbehörde. Der Vorſitzende des Provinzialverbands, Herr Kirchenrath Dietrich, dankte und erſtattete den Jahresbericht. Das Hauptreferat hielt Herr Paſtor Thieme-Steuden über das Thema: „Die Lage unſerer Miſſion in Südafrika, die Lehren, die ſie uns giebt und die Aufgaben, die ſie uns ſtellt." Der gediegene Vortrag wird im Druck erſcheinen. Dann wurden die Feſtgeſchenke mit einer Anſprache des um das Feſt ſehr verdienten Paſtors Rhode-Weberſtedt, und paſſenden Worten der Vertreter der Geſchenkgeber überreicht, u. a. ein vollſtändiger Altar, Abendmahls- und Taufgeräthe, mehrere Paare Leuchter von Schulen, Vereinen, den Geiſtlichen der Ephorien Langenſalza und Tennſtedt. Das gemeinſame Mittageſſen wurde durch zahlreiche Trinkſprüche gewürzt. — In der am Abend im „Kaffeehauſe" ſtattfindenden Volksverſammlung hielt Herr Sup. Harniſch-Tennſtedt die Eröffnungsanſprache und Miſſionar Reiniger den Hauptvortrag „über den Boxerkrieg", deſſen wahre Urſachen er klarlegte entgegen den haltloſen Beſchuldigungen gegen die Miſſion. Beſonders bemerkenswerth war die Anſprache des Amtsrichters Buſſe-Bleicherode, der den Werth der Miſſion auch für die Kolonien warm betonte. Konſiſtorialrath Siegmund-Schultze ſprach das Schlußwort und Gebet.

* **Querfurt**, 19. Juni. [Wenig Kirſchen.] Bei der Verpachtung der diesjährigen Kirſchen-Nutzung hieſiger Stadt wurden im ganzen 1607 Mark erzielt, gegen 4365 Mark im Vorjahre.

* **Dehlitz a. S.**, 19. Juni. [Unſer neuer Pfarrer Riedel,] zur Zeit Hilfsprediger an der Marienkirche in Halle, wird demnächſt hierher überſiedeln.

XX **Jeſſen**, 19. Juni. [Jubiläum.] In Malitzſchkendorf bei Herzberg (Elſter) wurde am vergangenen Sonntag und Montag das 50jährige Amtsjubiläum des dortigen Lehrers und Kantors Herrn Wilhelm Simon feſtlich begangen. Von nah und fern wurden dem Jubilar nicht nur zahlreiche Glückwünſche, ſondern auch ſinnige und ſchöne Geſchenke dargebracht.

* **Torgau**, 19. Juni. [Waſſerſtand der Elbe.] Infolge größerer Niederſchläge im Gebiet der Ober-Elbe iſt das Waſſer plötzlich auf 1,32 m geſtiegen. Nach Meldungen aus Prag dürfte weiteres ſchnelles Anwachſen der Elbe bei Torgau bis auf etwa 1,80 m zu erwarten ſein.

b. **Wittenberg**, 19. Juni. [Feuer. — Verhaftung.] In Straach brannte geſtern nachmittag ein zur Hälfte der Gemeinde, zur Hälfte dem Arbeiter Prinz gehörendes Haus nieder. — Der Poſtſchaffner H. wurde geſtern wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verhaftet.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Bahnmeiſter a. D. Max **Pfaff** zu Hildburghauſen der Königliche Kronen-Orden vierter Klaſſe; dem Steueraufſeher Georg **Prange** zu Magdeburg und dem Bahnwärter a. D. Auguſt **Sager** zu Oranienbaum bei Deſſau das Allgemeine Ehrenzeichen. — Den nachbenannten Offizieren ꝛc. wurde die Erlaubniß ertheilt zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußiſchen Orden, und zwar: des Komthurkreuzes des Großherzogl. mecklenburg-ſchweriniſchen Greifen-Ordens: dem Major z. D. Frhr. v. **Ketelhodt** zu Rudolſtadt; des Komthurkreuzes zweiter Klaſſe des Herzoglich ſachſen-erneſtiniſchen Haus-Ordens: dem Oberſt v. **Seydlitz-Kurzbach**, Commandeur des 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 32, und dem Oberſtleutnant v. **Specht** beim Stabe deſſelben Regiments; des Ritterkreuzes erſter Klaſſe deſſelben Ordens: den Hauptleuten v. **Stein-Liebenſtein zu Barchfeld**, Freiherr v. **Erffa** und **Kloer**, ſämmtlich im 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 32, den Hauptleuten **Dunin v. Przychowsky** und **Neumann**, beide im 6. Thür. Inf.-Reg. Nr. 95; der demſelben Orden angereihten Verdienſt-Medaille in Silber: den Feldwebeln **Spillner**, **Koch** und **Schunk**, dem Vicefeldwebel **Schrader** und dem Sergeanten (Hoboiſten) **Dünkler**, ſämmtlich im 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 32; des Ehrenkreuzes erſter Klaſſe des Fürſtlich ſchaumburg-lippeſchen Haus-Ordens: dem Generalleutnant v. **Palézieux**, gen. **Falconnet**, Flügeladjutanten des Großherzogs von Sachſen.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des IV. Armee-Corps.] Sofort: **Altenburg** (S.-A.), Stadtrath, Kanzliſt, ſchöne Handſchrift und Sicherheit in der Rechtſchreibung, auf Kündigung, 900 M. Gehalt jährlich; das Gehalt ſteigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis zum Höchſtgehalt von 1500 M. — 1. Oktober 1902: **Köthen** (Anh.), Magiſtrat, Polizeiwachtmeiſter für den Nachtpolizeidienſt, vollſtändige körperliche Rüſtigkeit, durchaus gute Handſchrift, Fähigkeit, Berichte aller Art und Protokolle ſelbſtändig zu verfaſſen bezw. aufzunehmen, Erfahrung im Polizeidienſt, nicht über 35 Jahre alt und nicht unter 1,70 m groß, nach beendeter Probedienſtzeit Anſtellung zunächſt auf dreimonatige Kündigung und nach Verlauf von zwei Dienſtjahren auf Lebenszeit, während der Probedienſtzeit 100 M. Diäten pro Monat, nach Anſtellung auf Kündigung 1200 M. Gehalt jährlich und vom Tage der Anſtellung auf Lebenszeit 1300 M. Jahresgehalt, das Gehalt ſteigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis zum Höchſtbetrage von 2000 M.; der ſelbſtgeſchriebenen Bewerbung ſind beizufügen: Lebenslauf, Führungszeugniſſe, Geſundheitsatteſt und Nachweis über Körpergröße ſowie über die bisherige Thätigkeit im Polizeidienſt. — 1. Oktober 1902: **Köthen** (Anh.), Magiſtrat, ſieben Schutzmänner, vollſtändige körperliche Rüſtigkeit, gute Handſchrift, Befähigung zur ſtilgerechten Abfaſſung dienſtlicher Anzeigen und ſachgemäßen Darſtellung von Vorkommniſſen, nicht über 35 Jahre alt und nicht unter 1,70 m groß, nach beendeter Probedienſtzeit Anſtellung zunächſt auf dreimonatige Kündigung auf einen weiteren Zeitraum von 18 Monaten, hiernach event. auf Lebenszeit, während der Probedienſtzeit je 83 M. Diäten pro Monat, ſodann 1000 M. jährlich, von der Anſtellung auf Lebenszeit ab je 1100 M. jährlich, das Gehalt ſteigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis zum Höchſtbetrage von 1800 M.; der ſelbſtgeſchriebenen Bewerbung ſind beizufügen: Lebenslauf, Führungszeugniſſe, Geſundheitsatteſt ſowie Nachweis über Körpergröße und über die bisherige Thätigkeit. — 1. Oktober 1902: **Tangermünde**, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, auf Kündigung, 5 bis 10 Pf. für jede gelieferte Seite Schreibarbeit nach Ermeſſen des zuſtändigen Landgerichtspräſidenten.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des XI. Armee-Corps.] 1. Auguſt 1902: **Kaſſel**, Königl. Eiſenbahn-Direktion, der Dienſtort wird bei der Einberufung beſtimmt, 15 Anwärter für den Weichenſtellerdienſt, Bewerber dürfen das vierzigſte Lebensjahr nicht überſchritten haben, nach beſtandener Prüfung auf einmonatige Kündigung, zunächſt je 900 M. diätariſche Jahresbeſoldung, bei der Anſtellung als etatsmäßiger Weichenſteller je 900 M. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuſchuß (jährlich 60 bis 240 M.) oder Dienſtwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Weichenſteller ſteigt von 900 bis 1400 M.; der Bewerbung ſind beizufügen: ein beantworteter Fragebogen, ein von einem Bahnarzt der Staatseiſenbahn-Verwaltung oder von einem Staats-Medizinalbeamten ausgeſtelltes Zeugniß und die im Fragebogen bezeichneten Ausweiſe; Vordrucke zum Fragebogen und zum ärztlichen Zeugniß ſind vom Centralbureau der Königl. Eiſenbahndirektion zu erbitten. — 1. Auguſt 1902: **Erfurt**, Königl. Eiſenbahn-Direktion, der Dienſtort wird bei der Einberufung beſtimmt, Stationsnachtwächter, Bewerber dürfen das vierzigſte Lebensjahr nicht überſchritten haben, nach beſtandener Prüfung auf einmonatige Kündigung, zunächſt 700 M. diätariſche Jahresbeſoldung, bei der Anſtellung als etatsmäßiger Nachtwächter 700 M. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuſchuß (jährlich 60 bis 240 M.) oder Dienſtwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Nachtwächter ſteigt von 700 bis 1000 M.; der Bewerbung ſind beizufügen: ein beantworteter Fragebogen, ein von einem Bahnarzt der Staatseiſenbahn-Verwaltung oder von einem Staats-Medizinalbeamten ausgeſtelltes Zeugniß und die im Fragebogen bezeichneten Ausweiſe; Vordrucke zum Fragebogen und zum ärztlichen Zeugniß ſind vom Centralbureau der Königl. Eiſenbahn-Direktion zu erbitten. — 16. Juni 1902: **Giſsfeld**, Kaiſerl. Poſtverwaltung, Landbriefträger, zunächſt auf dreimonatige Kündigung, ſpäter auf Lebenszeit, 700 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuſchuß jährlich, das Gehalt ſteigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen ſind an die Kaiſerl. Ober-Poſtdirektion in Erfurt zu richten. — 12. Juli 1902: **Gräfenroda**, Kaiſerl. Poſtverwaltung, Landbriefträger, zunächſt auf dreimonatige Kündigung, 700 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuſchuß, das Gehalt ſteigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen ſind an die Kaiſerl. Ober-Poſtdirektion in Erfurt zu richten. — Alsbald: **Greiz**, bei einer Verwaltungsbehörde, Diätar, Bewerber muß im Schreibweſen gewandt, mit guter Handſchrift begabt und fähig ſein zur ſelbſtändigen Herſtellung von Ausfertigungen und zur Aufnahme von Protokollen, auf ſechswöchige Kündigung, 2 M. für jeden Arbeitstag; bei guter Dienſtführung und gutem Verhalten iſt Verbeſſerung nicht ausgeſchloſſen; Bewerbungen ſind an die Fürſtl. Landes-Regierung in Greiz zu richten. — 1. Auguſt 1902: **Langenſalza**, Kaiſerl. Poſtverwaltung, Landbriefträger, zunächſt auf dreimonatige Kündigung, 700 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuſchuß jährlich, das Gehalt ſteigt bis 1000 M. jährlich; Bewerbungen ſind an die Kaiſerl. Ober-Poſtdirektion in Erfurt zu richten. — 1. Juli 1902: **Orb**, Magiſtrat, Bureaugehilfe, ſelbſtändige Bearbeitung aller Bureauarbeiten, namentlich Invaliditäts- und Rentenſachen oder wenigſtens die Befähigung, ſich dieſe Kenntniſſe während der Probezeit anzueignen; auf Kündigung, 600 M. jährlich; die Stelle iſt nicht penſionsberechtigt. — Albald: **Sachſa**, Magiſtrat, Polizeiſergeant und Vollziehungsbeamter, auf Lebenszeit, Anfangsgehalt 900 M. jährlich, außerdem 150 M. Wohnungsgeldzuſchuß und 50 M. Kleidergeld; die Einnahmen als Vollziehungsbeamter betragen jährlich mindeſtens 50 M., das Gehalt ſteigt von 3 zu 3 Jahren um je 75 M. bis zum Höchſtbetrage von 1272 M. jährlich; ob die Stelle penſionsberechtigt iſt, wird noch feſtgeſtellt. — 1. Juli 1902: **Sonnefeld**, Kaiſerl. Poſtverwaltung, Landbriefträger, zunächſt auf dreimonatige Kündigung, ſpäter auf Lebenszeit, 700 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuſchuß jährlich, das Gehalt ſteigt bis auf 1000 M. jährlich; Bewerbungen ſind an die Kaiſerl. Ober-Poſtdirektion in Erfurt zu richten.

m. **Alexisbad**, 19. Juni. [Das Befinden der Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg] läßt leider nur wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens der fürſtlichen Greiſin zu. In letzter Zeit macht ſich die Altersſchwäche der 90jährigen hohen Dame mehr und mehr geltend. Sonſtige Krankheitserſcheinungen ſind nicht bemerkbar — wenn man die ſtärkere Schlafſucht der hohen Frau in den letzten Tagen nicht derart auffaſſen will.

* **Braunſchweig**, 19. Juni. [Thalſperre.] Die herzogliche Regierung ordnete für das Frühjahr neue Vorarbeiten zur Errichtung von Thalſperren im Gebiete der Oker und ihrer Nebenflüſſe an. Es ſollen ſieben Thalſperren errichtet werden, deren Koſten insgeſammt 15 Millionen Mark betragen.

* **Braunſchweig**, 19. Juni. [Mord.] Die Dienſtmagd Dora **Vogel** aus Groß-Schwülper iſt, nachdem an ihr ein Verbrechen verübt worden iſt, in der Nacht zum Donnerſtag in dem Hölzchen bei Harveſſe als Leiche aufgehängt vorgefunden worden. Die hieſige Staatsanwaltſchaft begab ſich geſtern nachmittag nach dem Thatorte und ließ den Dienſtknecht Heinrich **Stolte**, bislang beim Hofbeſitzer Chriſtian Meyer in Harveſſe beſchäftigt, als der That verdächtig verhaften.

* **Weimar**, 16. Juni. [Die Thüringiſche Landes-Verſicherungsanſtalt auf dem Gebiete der vorbeugenden Krankenfürſorge] hat im Jahre 1901 wieder eine rege Thätigkeit entfaltet. Die Uebernahme des Heilverfahrens wurde beantragt von 1711 Perſonen gegen 1373 im Vorjahre. In 1228 Fällen wurde die nachgeſuchte Kur bewilligt; den übrigen Anträgen konnte bedauerlicherweiſe nicht entſprochen werden, hauptſächlich weil das Leiden als zu weit vorgeſchritten einigermaßen ſichere Ausſicht auf Erfolg nicht verſprach. Um den Kranken die nach der Art ihres Leidens ausſichtsvollſte Heilbehandlung zu theil werden zu laſſen, wurde mit über 50 verſchiedenen Kur- und Badeverwaltungen, Heilſtätten, Geneſungsheimen ꝛc. Geſchäftsverbindung unterhalten. Die Lungenkranken (628 Perſonen) waren faſt ausſchließlich in der Sophien-Heilſtätte bei Berka, in Vogelſang bei Gommern und in Görbersdorf in Schleſien untergebracht. Die Kurerfolge waren gute. Ungefähr drei Viertel der behandelten Kranken konnten arbeitsfähig in die Heimath zurückkehren. Der Geſammtkoſtenaufwand belief ſich auf 279,557 M. gegen 233,952 M. im Vorjahre. Die Ausgabe für einen Lungenkranken ſtellte ſich bei einer durchſchnittlichen Verpflegung von 72 Tagen auf 311 M., für einen ſonſtigen Kranken bei einer Verpflegungsdauer von 43 Tagen auf durchſchnittlich 165 M. Die Koſten für den Verpflegungstag betrugen demnach durchſchnittlich 4,32 M. bezw. 3,84 M. Die Zunahme der Leiſtungen für Heilverfahren iſt demnach eine bedeutende. Auf eine weitere Steigerung in den nächſten Jahren iſt beſtimmt zu rechnen, zumal im Laufe dieſes Sommers die neuerbaute Lungenheilſtätte für weibliche Kranke bei Römhild zur Eröffnung kommt.

□ **Römhild**, 19. Juni. [Jubiläumsfeier.] Die hieſige Schützengeſellſchaft feiert in dieſer Woche das Feſt ihres 200jährigen Beſtehens.

* **Oberhof i. Thür.**, 19. Juni. [Denkmal.] Am 22. Juni wird zu dem Denkmal für Herzog Ernſt II. von Sachſen-Koburg-Gotha, das die Gemeinde Oberhof aus eigenen Mitteln errichten läßt, den Grundſtein gelegt.

* **Gotha**, 19. Juni. [Hotelſchwindler.] Telephoniſch wurde geſtern von der Polizei in Erfurt die hieſige Polizei von Schwindeleien benachrichtigt, die in Leipzig, Erfurt und anderen Städten von einer in diſtinguirter Weiſe auftretenden Perſönlichkeit ausgeführt wurden. Den mit den Recherchen betrauten Schutzleuten gelang es bald, den Geſuchten in einem Hotel unweit des Bahnhofes zu entdecken und alsbald zur Vernehmung nach dem Polizeibureau zu verbringen. Beim Verhör ſtellte es ſich heraus, daß man es mit der ſchon länger verdächtigen Perſon des in Krakau geborenen „Arztes" Johannes Göttlich zu hatte, der ſich hauptſächlich auf die Beſchwindelung von Hoteliers verlegte. Der Hochſtapler wurde im Landgerichtsgefängniß internirt.

△ **Gera**, 19. Juni. [Die große Internationale Hunde-Ausſtellung,] veranſtaltet vom Verein Thüringer Hundefreunde, Sitz Gera, die am 23. und 24. Auguſt d. J. hier ſtattfindet, nimmt ungeahnte Dimenſionen an. So z. B. haben bereits ihre Kollektiv-Ausſtellung zugeſagt: der Deutſche Foxterrier-Klub, der Klub für langhaarige Dachshunde, der Klub für deutſche Schäferhunde, der Pinſcher Klub, der Rauhhaarige Terrier-Klub (Kriegshunde), ſo daß dieſe Ausſtellung jedenfalls die größte ſein wird, die Thüringen je zuſtande gebracht hat.

* **Dresden**, 19. Juni. [Die königliche Gemälde-Galerie] leidet durch die alljährlichen Neuerwerbungen von Gemälden an Platzmangel. Um nun Platz zu ſchaffen, hat die Generaldirektion der Kunſtſammlungen beſchloſſen, minderwerthige Bilder, die nicht mehr als Originale gelten, und Kopien an Provinzialorte abzutreten. So hat der Stadtgemeinderath zu Wehlen auf ſein Geſuch hin zwei Gemälde zur Ausſchmückung des Sitzungsſaales zur Verfügung geſtellt erhalten.

Vermiſchtes.

Der Armee-Muſikinſpizient Roßberg aus Berlin befindet ſich jetzt auf einer Reiſe nach den Garniſonen des 3. Armeecorps, um mit den Kapellen der einzelnen Truppentheile die beim Kaiſermanöver zu ſpielenden Armeemärſche einzuüben.

Arbeiter-Urlaub. Zur Nachahmung zu empfehlen iſt eine Beſtimmung, die von dem Inhaber einer Berliner Stahlfederfabrik (Heintze & Blanckertz) getroffen worden iſt. Bisher veranſtalteten die Arbeiter dieſes Etabliſſements alljährlich eine Landpartie, zu deren Unkoſtendeckung die Firma 1000 M. beiſteuerte. Von jetzt ab werden jedoch die Landpartien nicht mehr abgehalten werden, ſtatt deſſen erhält jeder Arbeiter und jede Arbeiterin einen achttägigen Urlaub bei Gewährung des vollen Wochenverdienſtes. Dieſe Neueinrichtung findet bei den Arbeitern natürlich ungetheilten Beifall.

Eine wunderbare Irrfahrt hat eine Anſichtspoſtkarte gemacht, die am 31. Auguſt 1897 ein Kaufmann in Hagen an ſeine in Düſſeldorf wohnende Braut aufgegeben hatte. Wie der Poſtſtempel zeigte, kam die Karte am Abend des genannten Tages richtig in Düſſeldorf an, doch gelangte ſie nicht in den Beſitz der Adreſſatin, ſondern verſchwand auf unerklärliche Weiſe ſpurlos. Nach faſt 5 Jahren nun, am 16. Mai 1902, tauchte die Karte plötzlich in Rio de Janeiro auf. Da ſie in dieſen exotiſchen Gefilden nicht an den Mann zu bringen war, wanderte ſie laut Poſtſtempel wieder nach Düſſeldorf zurück. Doch nun begann eine neue Irrfahrt für die Karte. Am 10. Juni findet ſie ſich plötzlich in Straßburg wieder. Abermals ging die Reiſe nach Düſſeldorf zurück, wo ſie — wiederum nicht beſtellt wurde. Von da gelangte die Karte vorgeſtern wieder nach Hagen an den Abſender zurück. Dieſer konnte der Poſt glücklicherweiſe den Beſtelldienſt erleichtern, denn die Adreſſatin war ſchon ſeit Jahren — ſeine Frau!

Bei einem Gewitter wurden am Dienstag auf dem Dominium Oppeln-Neugarten bei Gutwohne drei Perſonen vom Blitz getroffen, von denen zwei ſofort todt waren, während die dritte ſchwer verletzt wurde. Die drei Perſonen hatten unter einem Baume Schutz vor dem ſtrömenden Regen geſucht.

Merkwürdige Carrière. Der Predigtamts-Kandidat Kaatz, zur Zeit Magiſtrats-Hilfsarbeiter in Dt.-Krone, iſt einſtimmig zum Bürgermeiſter von Hammerſtein gewählt worden.

Der ſchlafende Ulan Bernecker, der ſich ſeit etwa zwei Monaten im Garniſon-Lazareth zu Inſterburg in Behandlung befindet, iſt ſeit kurzer Zeit auf dem Wege der Beſſerung. Er giebt bereits klare Antworten, wenn er zeitweiſe erwacht, und wird von Zeit zu Zeit ins Freie gebracht.

Eine luſtige Nachtwächtergeſchichte ſpielte ſich jüngſt in Doberſaul ab und wurde dort viel belacht. Finden da einige junge Leute am Kirchhof auf einer Bank ein Kopfkiſſen und eine Weckeruhr. Und wer meldet ſich am nächſten Tage als Eigenthümer dieſer Gegenſtände? Der — Nachtwächter des Ortes, der bei ſeiner Thätigkeit alſo recht fürſorglich auch mit einer Schlafzeit zu rechnen ſcheint.

Erdbeben und Schneefälle werden aus ganz Tirol gemeldet. Das geſtrige Erdbeben wurde auch im ganzen Oberinnthal bemerkt. In Hall war der Erdſtoß ſo ſtark, daß der Thurmwächter meldete, der Stadtthurm drohe einzuſtürzen.

Ein tragiſches Schickſal. Im vorigen Jahre wurde der ungariſche Hauptmann Koch in Loſoncz wegen angeblicher Unterſchlagung amtlicher Gelder zur Degradation und zwei Jahren ſchweren Kerkers verurtheilt. Vergebens betheuerte er ſeine Unſchuld. Das Geld, etwa 800 M., war verſchwunden, und man glaubte dem Offizier nicht, daß er nicht wiſſe, wo es hingekommen ſei. Wie ſich jetzt herausgeſtellt hat, war er aber doch unſchuldig. Während er im Gefängniß ſeine Strafe abbüßte, ging ſeine Frau zur Beichte und geſtand dem Geiſtlichen, daß ſie dem Gatten ohne ſein Wiſſen das Geld aus der Brieftaſche genommen habe, um es für eigene Zwecke zu verwenden. Der Beichtvater redete der Frau ins Gewiſſen und bewog ſie, ihr Geſtändniß vor der weltlichen Behörde zu wiederholen. Sie ſtellte ſich nun ſelbſt dem Gericht; alsbald wurde gegen ſie ein Verfahren eröffnet, in dem der Gatte als Zeuge erſchien. Sie nahm den Spruch, der ſie zu ſechs Monaten Gefängniß verurtheilte und zugleich die Unſchuld des Mannes feſtſtellte, freudig hin als Sühne für ihr Vergehen. Das Leben des Hauptmanns aber bleibt zerſtört. Das iſt die Tragik ſeines Schickſals, daß er ſich ſeiner Rehabilitirung nicht einmal aus vollem Herzen freuen kann; er konnte die Freiheit nur durch den Verluſt der Gattin wieder erlangen.

Ein Tramwaykſtreik iſt in Neapel ausgebrochen, der ſich um ſo ſtörender zeigt, als auch ſämmtliche Fiaker in den Ausſtand getreten ſind. Ebenſo drohen die Gasanzünder und Straßenkehrer mit ihrer Betheiligung am Streik. Infolge des Streiks iſt das Straßenbild Neapels mit ſeinen ſonſt Tauſenden und Abertauſenden Miethskutſchen gänzlich verändert. Vorgeſtern ſah man ſogar engliſche Touriſten und ihr Gepäck auf Milchwägelchen mit Eſelgeſpann zum Bahnhof befördern. Um die Ruhe aufrecht zu erhalten, wurde die Garniſon und Polizei verſtärkt.

Die Subſkription für die Opfer auf Martinique hat in Paris bis jetzt die Summe von 2,737,083 Frcs. ergeben. Der König von Siam ſpendete 6000 Frcs.

Sportnachrichten.

* **Hamburg-Horn**, 19. Juni. I. Jubiläums-Criterium. Zwei Ehrenpreiſe und 40,000 M. 1000 m. Hrn. G. v. Rohoſnczy's „Ezeregycj" 1., Hrn. P. Pakheiſer's „Miquel" 2., Hrn. U. v. Oertzen's „Lichtblick" 3. Tot.: 32 für 10. Sieben liefen.

II. Jubiläums-Handicap. 30,000 M. 2200 m. Frhrn. Ed. v. Oppenheim's „Brachvogel" 1., Hrn. v. Wedemeyer's „Markomanne" 2., Hrn. H. Widmer's „Beſt Lad" 3. Tot.: 175 für 10. 21 liefen.

III. Jubiläumspreis. 3 Ehrenpreiſe und 100,000 M. 2000 m. Graf L. Trauttmannsdorff's „Nunquam dormio" 1., Herren Binding's und Strube's „Over Norton" 2., Hrn. U. v. Oertzen's „Pulcher" 3. Tot.: 94 für 10. Fünfzehn liefen.

IV. Jubiläums-Jagdrennen. Zwei Ehrenpreiſe und 30,000 M. 5000 m. Hrn. E. Höpcker's „Valrath" 1., Hrn. H. Anderſen's „Sportsman" 2., Lt. v. Löbbecke's „Roll" 3. Tot.: 52 für 10. Elf liefen.

Magdeburg, 19. Juni. Einen Ehrenpreis hat die Stadt Magdeburg für die am 29. Juni hier ſtattfindende erſte Ruderregatta des Magdeburger Regattavereins, einen prächtigen, aus mattgrauem Silber gefertigten und im modernen Stil gehaltenen Pokal mit Deckel, der von der Figur eines Ruderers gekrönt wird, geſtiftet. Ferner haben die verbündeten vier Rudervereine einen werthvollen mit Weinlaub verzierten Humpen von polirtem Silber als Ehrenpreis überreicht.

Letzte Nachrichten.

Poſen, 20. Juni. Im „Poſener Tagebl." wird darauf aufmerkſam gemacht, daß eine im Beſitz des Großherzogs von Weimar befindliche Herrſchaft in Gefahr ſei, in polniſchen Beſitz überzugehen. Es ſollen Verhandlungen zwiſchen der großherzoglich-ſächſiſchen Güterverwaltung in Racot und einem polniſchen Güteragenten über den Verkauf der Herrſchaft Racot ſchweben. (Es iſt zu hoffen, daß ſich dieſe Nachricht nicht bewahrheitet. Red.)

Saures Aufſtoßen, Blähungen, Verdauungsbeſchwerden, das Gefühl von Vollſein, die läſtigen Symptome eines verſtimmten Magens, verlangen rechtzeitige Behandlung, ehe das Leiden ernſter u. chroniſch wird. Man nehme hiergegen **Dr. Roos' Flatulin-Pillen**, von ärztlichen Autoritäten beſtens empfohlen. In den Apotheken in Originalſchachteln zu 1 Mk. erhältlich. Ev. Näheres durch **Dr. J. Roos, Frankfurt a. M.** Beſtandth.: Doppelkohlenſ. Natron, Rhabarb., kohlenſ. Magneſ. je 4, Fenchelöl, Pfefferminzöl, Kümmelöl je 3 Tr.

Zur Reiſe empfehlen: **Knaben- und Mädchen-**Anzüge, -Paletots, -Pyjacks, -Capes, -Kleider, -Mäntel, -Jaquets, -Jacken, -Mützen, -Handſchuhe, -Strümpfe ꝛc.
Bade-Mäntel, -Anzüge, -Tücher ꝛc. für Erwachſene u. Kinder in größter Auswahl.
Geſchw. Jüdel,
101 Leipziger Straße 101.

Fernsprecher 1111.

Grosse Werkstätten für Polster-Möbel.

Selbstgefertigte
Möbel-Ausstattungen

Streng reelle Bedienung durch Fachleute.

und einzelne Stücke in allen Preislagen empfiehlt in grösster Auswahl

G. Schaible, Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb, **Halle a. S.**

Magazine: **Grosse Märkerstrasse 26 u. 2, am Rathskeller.**

Lieferung und Aufstellung der Möbel kostenlos.

Catalog gratis und franko.

Fernsprecher 1111.

G. H. Fischer, Bank-Geschäft. Halle a. S., Poststr. 18,
empfiehlt sich für **bankgeschäftliche Ausführungen,**
An- u. Verkauf von Werthpapieren etc.
Erstklassige mündelsichere Anlagewerthe halte vorräthig.

Für Krieger-, Sänger-, Turner-, Schützen-, Radfahrer-, Bergleute- und Feuerwehr-Feſte empfehle

Garten- und Saal-Dekorationen

in Rieſen-Auswahl zu bekannt billigſten Preiſen.

Albin Hentze, Schmeerſtraße 24.

Alb. Mohr & Co.

Maschinen-Fabrik, Magdeburgerſtraße 57, Telephon 2351.

Specialität: Bäckerei- und Conditorei-Einrichtungen. Schaufenſter-Geſtelle.

Haben Sie Eil', so fahren Sie Weil.

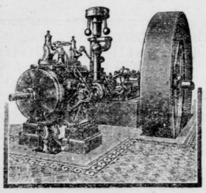
Schon von 135 Mk. an erhalten Sie ein ſehr gutes neues **Fahrrad** mit 1 jähriger Garantie.
Alle Reparaturen an Fahrrädern billig, ſchnell und gut, ſowie alle Zubehörtheile.
Freilauf mit Rücktrittbremſe billig bei:

Teudeloff, Merſeburger Straße Nr. 147, Fernſprecher 828.

Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt

zu Ilsenburg a. Harz 3

Maschinenfabrik, Giesserei und Kunstgiesserei, Walzwerk, Achsen- und Schienennägelfabrik.



Dampf-Maschinen

in allen Grössen und Anordnungen bis zu 500 Pferdekräften mit zwangläufiger Ventilsteuerung, Patent Elsner, oder mit zwangläufiger Corlisssteuerung, Patent Dörfel, oder mit Kolbenschieber- und Flachschieber-Präcisionssteuerung.

Pumpen,

als Wasser-, Luft-, Kohlensäure-, Compressions- und Speisepumpen,

vollständige Einrichtungen von Zuckerfabriken.

Apfelweine:

	1/1	bei 12 Fl.
Thüringer Export	29	26
Kur-Apfelwein, naturrein	30	28
Frankfurter	35	32

F. W. Glaeser,
Gr. Klausstrasse 18, Ecke Klausbrücke.
Fernruf 1060.

C. Birke, Viehhandlung, Brunnenſtraße 65, Fernruf 786.
Futterschweine, große und kleine, ebenſo fette **Landschweine** ſtehen von Montag ab u. folgende Tage preisw. zum Verkauf.

Buchdruckerei Carl Colbatzky

Gegründet 1884. **Gr. Märkerstrasse 22** Gegründet 1884.
empfiehlt sich zur Lieferung von Drucksachen jeder Art, schnelle und accurate Ausführung und angemessene Preisstellung zusichernd.

Beheizung.

Gaskamine, freiſtehende Kohlen- und **Anthracit-Oefen,**
Gasherde in jeder Größe, Gasherde combinirt mit Kohlenherden u. **Kohlenherde**
empfiehlt

G. Günter, Inh. **Th. Eberth,**
Gr. Ulrichſtraße 12. Fernruf 761.

Warnung!

In den letzten Tagen ſind uns mehrere Fälle mitgetheilt, daß ſich ein **Schwindler** unter Bezugnahme auf **unſere Firma** Eingang in verſchiedene Wohnungen zu verſchaffen ſuchte. — Als Grund giebt die betr. Perſon an event.

Jalousien-Reparaturen

ausführen zu wollen und auch Aufträge auf neue Jalouſien für uns entgegen zu nehmen.

Wir erklären hiermit, daß wir nur auf vorher eingegangene Beſtellungen ſchicken. **Unſere Monteure** führen ſtets **einen Ausweis unſerer Firma** bei ſich, den ſie zur Unterſchrift vorzulegen haben.

Hallesche Jalousien- und Rollladen-Fabrik
Franz Rudolph & Co.

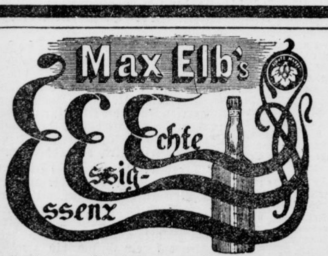
Abonnements auf ſämmtliche

wiſſenſchaftliche Zeitschriften
politische Journale
Unterhaltungs-Blätter
Witzblätter
Modenzeitungen
u. ſ. w.

Lieferung frei in's Haus.

nimmt zum Quartalswechſel entgegen

Otto Hendel's Buchhandlung
Markt 24.



Geſündeſter Tafel- und Einmache-Eſſig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaſchen Eſſig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flaſche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen, naturell oder weinfarbig, 1 Mark.

Man verlange und nehme nur die ſeit 1875 beſtbewährte **Elb's Eſſig-Eſſenz.**

In Halle echt zu haben bei:

Oscar Ballin jun.,
Carl Bartels,
Ludwig Barth,
Julius Bethge,
F. Beerholdt,
Ernst Beyer,
Wilhelm Franke,
A. Frömert, Zwinger-Drogerie,
Gust. Fuhrmann,
F. W. Glaeser,
Helmbold & Co.,
Otto Hoppe,
Ernst Jentzsch,
Paul Kegel,
Carl Krütgen,
Otto Noack,
Ernst Ochse,
G. Osswald Nachf.,
F. A. Patz, Drogerie,
Pottel & Broskowski,
Arno Rasch,
Fritz Raue,
Röhling & Trobsch,
W. E. Schmidt, Inh. **Carl Otto Büsch,**
Sprengel & Rink,
Theodor Stade,
A. Steinbach,
Georg Uber, Albert Schlüter Nachf.,
E. Walthers Nachf.,
Oswald Weise,
Robert Weise, „Zu den 3 goldenen Zuckerhüten,"
H. Ch. Werther & Co.,
A. C. Werner,
Gebr. Zorn, Hofl.

In Gerbſtädt bei:
R. Sander.

Verlag **Jung-Deutschland.**
Soeben erscheint:

Unreifes.

Ein Skizzenbuch von
Walter Oemisch.
Mit Umschlagzeichnung und Buchschmuck.
Preis 2 Mk.

Lampions,

Kinderfahnen u. Schärpen, Abschiessvögel u. Sterne, Feuerwerk,
ſämmtliche
Verlooſungsartikel
empfehlen nur für
— **Wiederverkäufer** —
in großer Auswahl billigſt

Adler & Co.
Halle, Leipzigerſtr. 54,
Galanterie- u. Spielwaaren en gros.

Kinderwagen, reizende Muſter zu ausnahmsw. bill. Preiſen Ausverkauf vorjähr. ff. **Kinderwagen,** 2 große **Leiterwagen,** 3–4 Ctr. trag., um vollſt. dam. zu räum. **M. L. Koch's Korbgeſch.,** Geiſtſtr. 21.

Wer ein modernes

vortheilhaft kaufen will, wende sich an unsere **altrenommirte Fabrik.**

Schriftliche Garantie für 12 Monate!
Wo nicht vertreten, liefern direkt an Private.

Express-Fahrradwerke
A.-G. 5 (Gegründet 1882).
Neumarkt bei **Nürnberg.**

UNVERGLEICHLICH
füllkräftig und haltbar sind
GUSTAV LUSTIG'S
echt chinesische MANDARIN-
MONOPOLDAUNEN
gesetzlich geschützt das Pfd. M. 2.85.
Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3–4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik mit elektr. Betrieb.
GUSTAV LUSTIG, BERLIN 235
S. PRINZENSTR. 46.

KNORR'S Fabrikate

Knorr's Hafermehl
beste Kindernahrung

Knorr's Grünkernextract
Knorr's Reismehl
Knorr's Gerstenmehl
Knorr's Hafergrütze
für vorzügl. Schleimsuppen

Knorr's echter Tapioca
sehr leicht verdaulich.

Knorr's Erbswurst
für delicate Erbswurstsuppen

Knorr's Suppentafeln
zur schnellen Herstellung aromat. u. wohlschmeckender Suppen.
Nur mit Wasser zuzubereiten!

Knorr's Julienne
(gemischte Suppenkräuter) sind unentbehrlich in jedem Haushalt, weil ausgiebig im Gebrauch und billig im Einkauf. In stets frischer u. tadelloser Ware empf.

Paul Kegel,
Bernburger Str.

Himbeer-Saft

per 1 Pfd. 60 ₰

A. Krantz Nchf., Gr. Steinſtr. 11. Fernſpr. 2064.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: H. Wechsung in Halle.

Halle Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020620024/fragment/page=0004